Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 48-49

Artikel: Die Memoiren des Herzogs von Ragusa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92636

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feuilleton.

Die Memoiren bes Bergogs von Magufa.

Der Jeldzug in Italien 1796-97.

(Fortfegung.)

"Im Angefichte eines folchen Feindes hielten mir an, um unfere Difposition ju treffen. Der Beneral Lannes, auf die Ausführung einiger vorbereitenden Magregeln martend, fchlenderte dem Gee. ufer ju und fand fich ploBlich, bei einer Beugung des Bege, einem feindlichen Cavallericforpe gegenüber, ungefahr 300 Bferde, befebligt von einem römischen Signore, Namens Bischi. Lannes mar von zwei oder brei Offizieren und acht oder gebn Ordonnangen begleitet. Als ihn der Rommandant der Truppe bemertte, fo fommandirte er fofort: Gabel in die Sand! Lannes, als mabrer Gas. cogner, febrte den Dreiften beraus und spielte einen fonlichen Streich. Er lief jum Rommandanten und fagte ibm in berrifchem Tone: Mit welchem Rechte, herr, magen Sie den Gabel zie hen zu lassen? Augenblicks Gabel in die Scheide! — "Subito!" erwiderte der Kommandant. -Man fipe ab, und führe die Pferde ins Sauptquartier! - "Adessol" erwiderte der Rommandant. - Und fo gefchah es. Um Abend fagte mir Lanned: Wenn ich mich felbft entfernt hatte, fo murden mir die Tolpel einige Karabinerschuffe nachgeschickt baben; ich glaubte daber weniger Befahr ju laufen, den Rühnen und Dreiften gu ipielen. Und in der That der Ausgang des Abenteuers rechtfertigte dies. Lannes befaß menig Beift, aber große Reinheit im Auffaffen, viel Urtheil in unvorbergesehenen und gefährlichen Lagen."

"Nachdem die Befehle ertheilt, die Rolonne formirt war, fetten fich die Frangofen gum Angriff gegen den Feind in Marfch. Gin Ranonenschuß gab das Zeichen jur Bewegung, und auf diefen Schuß marf fich zugleich die gange Linie des Feindes jur Erde. Man rührte die Erommel jur Charge, gelangte aver ohne ju schießen und ohne Schuffe zu empfangen bei den Berschanzungen an. Sie maren schwer zu ersteigen, aber mit Bulfe Derer, die beauftragt maren, fie ju vertheidigen, murde die Sache leicht Diefe gange fleine Armee feste die Baffen bei guß und gab fich friegege. fangen. Ancona öffnete feine Thore. Das war die Sauptaftion in der gegen den Babft gerichte. ten Campagne. Der General Bartolini, nachdem er am Morgen die Truppen in jene Pofition gebracht, mar fofort abgereist; der Generalen-Chef, Colli, batte Rom nicht verlaffen. Um andern Tage marschirten wir auf Coreto; ein Reind mar nicht mehr gegenwärtig, aber mohl ein bochberühmter Schap. Bonaparte beauftragte mich, mahrend ber Nacht, an der Spipe eines Dragonerregiments, den Rirchenschaß aufzuheben. Er erflarte mir fpater, es sei dabei seine Absicht gewesen, mich zu bereichern. Ich begnügte mich aber, forgfältig die | cerone jur Seite. "Ich fand die Geseuschaft außerft

Riegel anlegen zu laffen und das Ganze unberührt der Administration auszuliefern. Uebrigens waren die fostbaren und tragbaren Sachen, wie Diamanten, Gold u. f. m., schon in Sicherheit gebracht worden; nur große Gilberftuden, im Werthe von einer Million, waren jurudgeblieben. Wir festen unfern Marfch auf Rom fort."

"Wenn auch Ruhm und Rampf nicht mehr unfer Lebenselement war, so brachten wir doch die Beit nicht ohne Intereffe bin. Monge und Berthollet, die berühmten Gelehrten, folgten dem Sauptquartier, und jeder Abend mar der Unterhaltung mit ihnen gewidmet. Sie maren im Brivatleben liebensmurdige Leute und befonders mit Boblwollen gegen die Jugend erfüllt. Ich habe immer viel Reigung für die Biffenschaften gehabt, und wenn diefer Richtung auch mein damaliges Leben entgegenstund, fo mard fie doch durch jenen befondern Umftand febr begunftigt. Wer nicht im Umgange mit ausgezeichneten Gelehrten geftanden, die infolge ihres unermeßlichen Uebergewichts so einfach und leicht in ihren Beziehungen zu Undern find, bat in der That einen der größten Lebensreize nicht fennen gelernt. Diefe feltenen Menfchen erschließen die Bebeimniffe der Ratur, legen mit Klarheit die Erscheinungen dar, die fie bietet, und ftudiren und beobachten immer. Ihre Worte find unbezahlbar. Jene Unterhandlungen, an denen mit uns auch der General-en. Chef als Schüler theil= nahm, gemährten in der That ein merfmurdiges Schaufpiel. Seitdem habe ich niemals verabfaumt, aus der Berührung mit folchen Mannern, welche der Ruhm ihres Jahrhunderts find, Nuten ju gieben."

Bu Tolentino endlich ftellten fich die papillichen Befandten ein, um mittels neuer Opfer den Frieden zu erfaufen. Bonaparte mar unempfindlich gegen den Rubm, in die Sauptstadt der fatholifchen Christenheit als Sieger einzuziehen. "Damals beberrichten nur die Berechnungen der Politif und der Rlugheit feine Sandlungen. Diefe Reife, diefe Bernunft in einem fo jungen Manne ift vielleicht noch nicht genug bewundert worden." Der Dbergeneral fehrte jur Armee jurud und schickte feinen Adjutanten Marmont nach Rom, um den Papft ju begrüßen und die Ausführung einiger Puntte des Bertrage ju übermachen. "Er hatte die Gute mir ju fagen, daß, indem er mich fur diefe Miffion mable, er den Romern eine gute Idee von dem Berfonal der frangonichen Armee geben wolle. Marmont, mit mehreren Offizieren, die ihm beigegeben maren, murde in Rom febr gut aufgenommen und blieb zwei Wochen dafelbft. Der Papft Bius VI. empfing ibn mit Burde und Bohlwollen. "Gin impofanter Pontifer, mar er zugleich anmuthevoll und befag viel Beift. Er fprach ju mir vom General Bonaparte mit Intereffe, von unfern Feldzügen mit Bewunderung und fand mich noch febr jung für meine Stellung."

Das Gouvernement gab ihm den Grofmeifter der Boften, Falconieri, als Chrencavalier und Ci= animirt und ausschließlich den Bergnügungen gewidmet. Die Leichtfertigfeit der romischen Frauen, damals autorifirt von den Chemannern, überfteigt allen Glauben. Gin Chemann fpricht von den Lichhabern feiner Frau ohne Bertegenheit und Difvergnügen, und ich habe aus dem Munde des herrn Falconieri die unglaublichsten Dinge über Die feinige gehört, ohne daß feine Zärtlichkeit badurch gefrantt erschien. Er wußte einen befondern Unterschied zu machen zwischen dem Besit und der Bergensneigung, und die lettere allein hatte Werth für ihn. In meiner Gigenschaft als junger Mann und Fremder gefiel mir diefer Unterschied, und ich nahm recht gern die Ronsequenzen davon auf mich. 3ch wurde febr gut von dem ichonen Beschlecht Roms behandelt." Die, welche Marmont gefannt, fagen aus, daß er nicht nur ein elegan= ter, fondern auch ein febr galanter Mann fein Leben hindurch gewesen sei, und man darf fchou glauben, daß er in dem üppigen, verweichlichten, durch die gang eigenthümlichen Buftande fittlich entnervten Rom feine Rechnung gefunden habe. Heberhaupt weiß man, daß ju jener Zeit die Giege der frangofifchen Soldaten über die Frauen Italiens nicht minder groß gewesen als ihre Erfolge über die Manner.

Mis Marmont jur Armee jurudfehrte, war der Reldaug bereits feit gebn Tagen eröffnet, und das Sauptquartier Bonaparte's befand fich ju Gorg. Das Direktorium hatte feine "ffandalofe" Spar. famteit aufgegeben und ihm die Mittel ju einem größern Schlage jutommen laffen. Giferfucht, gebeimes Miftrauen und perfonlicher Sag maren bisher die Urfachen gewesen, welche eine fraftigere Unterftupung des fiegreichen Generals verhindert. Die Leidenschaften des Senats von Karthago gegen Sannibal ichienen fich bier ju wiederholen." 15,000 Mann der Sambre-Meuse-Armee wurden endlich unter Bernadotte den Streitfraften Bonaparte's zuertheilt. Diefe ichonen Truppen befagen amar nicht den Schwung und das Feuer der Sol= baten, mit denen Bonaparte Stalien erobert, aber fie maren diefen überlegen an Saltung, Disziplin, In-Aruftion. Sie hatten den Arieg in einem offenen Lande geführt, wo taftische Fertigfeit nothwendig. Bonaparte's Armee jählte nunmehr 59,587 Mann und 3736 Pferde. Er vereinigte davon drei Divisionen unter Joubert, der in Tirol eindringen und die Bewegungen der frangofischen Sauptmacht flantiren follte. Die Deftreicher maren an Babl fcmacher, überdies entmuthigt. Un ihrer Spipe befand fich diesmal auch ein friegerisches Genie, der Erz. berzog Karl, welcher aber nicht vermochte, die Lage der Dinge ju andern. Die Deftreicher murden in einer Reibe barrer und blutiger Rampfe, die man jum Theil auf noch beeistem Boden führte, abermals geschlagen. Nach dem Gefechte bei Reumarkt, am 13. April 1797, ward Marmont mit dem befannten Briefe an den Erzberzog geschickt, der jum Frieden einlud, indem er die Uebel des Rriegs febr beweglich vorstellte - ein Mittel, das Bonaparte, bei dem diefe Uebel fo wenig wogen,

hier zum ersten Male anwandte. Marmont hatte den Auftrag, seine Beobachtungen zu machen und die Unterhandlungen soviel als möglich vorzubereiten, durfte aber über die östreichischen Borposten nicht eindringen. Der Erzberzog antwortete artig und zeigte an, daß er die gemachten Friedenspropositionen seinem Hofe vorlegen werde. Die Feindstigseiten hatten ihren Fortgang. Erst als die Franzosen Bruck (au der Mur) besetz, kam die Antwort aus Bien, welche den Erzberzog zur Uhschließung eines Wassensieltungen autorisite und die Absendung von Bevollmächtigten zu Friedensverhandlungen anzeigte. Binnen 25 Tagen war Friaut, Krain, Kärnten, Steiermark von den Franzosen überzogen worden: sie blickten bereits nach den Thoren von Wien. Zwei Wochen nach dem Wassenstillstande wurden zu Leoben die Präliminarien des Friedens unterzeichnet.

Bonaparte, als er diefe lette Campagne begann, zweifelte am Erfolge durchaus nicht, denn er hatte noch nie eine bessere und zahlreichere Armee gehabt, mahrend die Deftreicher nie in fo schwacher Berfaffung aufgetreten waren. Er benachrichtigte das Direktorium von seinem bevorstehenden Einzuge in die faiferlichen Erbstaaten, forderte aber dabei dringend, daß die Granfofen zugleich die Campagne am Rhein beginnen möchten. "Diese Diversion war nothwendig, fie mochte Erfolg haben oder nicht." Denn verharrten die Franzosen am Rhein in Rube, fo fonnte man mit Sicherheit voraussegen, daß die Defircicher einen Theil ihrer Streitfräfte vom Rhein dem in das herz des Raiferstaats eindringenden Bonaparte auf den Leib fchiden murden. Das Direftorium erflärte aber: zwei Monate feien erforderlich, che die frangofische Armee am Rhein diefen Blug überschreiten fonne. Diefe Antwort, verfichert Marmont, anderte die Cachlage und machte auf Bonaparte viel Gindrud. Gepte er die Offenfive fort, fo mußte er feine obnebin fcon maglofe Operations. linie noch mehr verlängern, und dies inmitten von Bandern, die mit Bebirgen und Defilos angefüllt. Er fab fich außerdem von Provinzen flanfirt, die dem Saufe Deftreich innig ergeben, mo die Erhebung in Masse rasch vorsichgeben konnte, die unermegliche Hülfsmittel gewährten, mehr als alle andern Länder Europas. Sich felbst überlassen und nur auf seine eigenen Rrafte angewiefen, fonnte ein Bufall, ein einziger barter Solag, der ihn traf, feine Bernich. tung berbeiführen. Dieje Ermägungen maren es, die ibn plöglich dazu führten, den Frieden anzubieten. Er wollte den Schrecken seiner Wassen und die Gefabr, womit die öftreichische Kapitale bedroht schien. benuten, um seine bibberigen Erfolge durch einen portheilhaften Frieden ju realifiren und jugleich einer für ibn zweifelhaften und großen Chancen unterworfenen Situation vorbeugen. Bar der Erobe. rer Staliens ein fühner General, fo mar er, damals wenigstens, auch weife und magvoll. Indeffen follten Greigniffe eintreten, welche die Bedenfen Bonaparte's ju beben und ihn wieder auf die Rriegsbahn ju drängen schienen. Die Rheinarmee, von Gifersucht gefpornt, hatte ihre Unftrengungen verdoppelt: fie passirre den Rhein und schlug den Teind in dem Augenblich, als Bonaparte die Baffen fentte. Nie wurde er, verfichert Marmont, in den Bertrag von Leoben gewilligt haben, wenn er eine folche Wendung batte erwarten oder vorausfeben fonnen. "Bir wurden in Bien angelangt fein. Der Friede murde feinen Deftreicher in Italien gurudgelaffen haben, und es läßt sich schwer sagen, bis wohin die Konsequenzen einer Fortsetzung des Rriege unter den Berhaltniffen jener Beit batten führen fonnen."

(Fortfetung folgt.)